

gewürdet worden ist, auf Antrag der Erben versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.  
Frankenberg, den 10. Februar 1872.

Königliches Gerichtsam.  
Wiegand. Müller.

# Holz=Auction auf Sachsenburger Forstrevier, Neusorger Theil.

Im Gasthose zu Neudörschen bei Wittweida sollen von den im Neusorger Theil des Sachsenburger Forstreviers in den Forstorten: Schwarzholz, Großer Hain, Diege, Kohlung, Grafsbusch und Blensdorfer Holz aufbereiteten Hölzern

Donnerstag, den 4. April 1872,

von früh 10 Uhr an, zunächst:

404 weiche Stämme von 11-22 Centimeter Nutenstärke,			
149 " " " 23-44 " " "			
16 buchene " " 23-40 " " "			
27 " Kloben " 16-42 " " "			6-10 Meter Länge,
42 " " " 9-45 " " "	Oberstärke,	3-5 " "	
6 birchene " " 18-21 " " "		4-6 " "	
105 weiche " " 10-42 " " "		3-4 " "	
1 erlenes Klob " 36 " " "	Mittensstärke,	7 " "	

und dann von Mittags 1 Uhr an:

1500 fichtene Stangen von 1-3 Centimeter unterer Stärke,	
1750 " " " 4-6 " " "	
650 " " " 7-9 " " "	
140 " " " 10-12 " " "	
30 " " " 13-15 " " "	

ferner Tags darauf,

Freitag, den 5. April 1872,

von früh 9 Uhr an:

2 Raumbubimeter buchene Kugscheite,	58 Raumbubimeter weiche Kloben,
4 " " fichtene Kugscheite,	5 " " harte Zacken,
42 " " harte Brennscheite,	3090 Wellen hartes Reisig,
98 " " weiche Brennscheite,	8930 " weiches Reisig,
33 " " harte Kloben,	

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt gemacht werdenden Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Näheres über die zum Verkauf kommenden Hölzer ist bei dem mitunterzeichneten Revierverwalter im Forsthaus Dittersbach zu erfahren und können dieselben auch ohne Weiteres in ten genannten Forstorten besichtigt werden.

Forstrentamt Rössen und Revier-Verwaltung Sachsenburg, am 18. März 1872.

Reinicke.

Gensel, Obersörker.

## Der lliche.

Frankenberg. Nach einer Bekanntmachung des Königl. Finanz-Ministeriums findet die Eröffnung des Verkehrs auf der neuen Bahnlinie Chemnitz-Borna (Leipzig) mit den Zweigbahnstrecken Wittgensdorf-Limbach, Rarsdorf-Rochlitz, Rarsdorf-Benig am 8. April statt.

Frankenberg, 21. März. Am letzten Sonntage feierte der Handwerkerverein zu Chemnitz in der „Linde“ daselbst das Fest seines 34-jährigen Bestehens, zu dem sich außer Vertretern der Gewerbevereine zu Zwickau, Glauchau und Dresden auch solche des hiesigen Vereins eingefunden hatten. Die Festrede hielt dabei Herr Professor Dr. theol. Friede aus Leipzig (im 1866er Feldzuge Feldpropst der sächsischen Armee) über das Thema: „Die Gottesfrage in ihrem Verhältnis zu den socialen Problemen der Gegenwart.“ Es war in der That ein wahrer Fest- und Weisheitsvortrag, der die zahlreiche Versammlung länger als eine Stunde in ungetheilte Aufmerksamkeit fesselte, und glauben wir bei der Wichtigkeit des Themas und bei seiner meisterhaften erhebenden und bewegenden Ausführung recht wohl unsern Lesern ein Bild desselben geben zu sollen, wie es uns von einem unserer Mitdeputirten freundlichst überlassen worden ist, der allerdings mit Recht hervorhebt, daß, wenn auch nur Eine Stimme der Anerkennung und Bewunderung der wissenschaftlichen überzeugenden Schärfe und der wahrhaft begeisternden Darstellungweise des Redners war, es doch schwer fälle, eine Recapitulation des Vortrags zu geben, da man mit Geistesblitzen förmlich überschüttet wurde. Wir sind daher um so dankbarer für das nachfolgende bei dem massigen Stoffe immerhin nur gedrängte Referat.

Im Eingange führte Redner aus, wie die Gottesfrage

die Frage aller Fragen sei, wie sie nur unbeachtet gelassen wird, wo das Volk ohne Ideale in Materialismus aufgeht, und wie die Geschichte des antiken Heidenthums und auch Frankreichs uns zeige, daß der Materialismus, d. h. die Leugnung alles Idealen, der Existenz des Geistes und also auch Gottes, der Vorbote der Unsitlichkeit und des Untergangs sein muß. Er behandelte dann im 1. Theile seiner Rede den wissenschaftlichen Weg (von dogmatischen Mitteln, die ihm zu Gebote ständen, und äußeren Auctoritäten wollte er absehen), auf welchem man die Gewißheit des Daseins eines persönlichen Gottes gewinnt. Man hat auf der untersten Stufe auf einen persönlichen Gott geschlossen aus der Zweckmäßigkeit der Welt, der wunderbaren Ordnung im ganzen Weltall, die nur einem Zwecke lebenden Wesen, d. i. Gott, ihren Ursprung verdanken können; es wurde aber gezeigt, daß dieser Beweis nicht zu einem persönlichen Gott führe, z. B. daraus, daß der Mensch gerade dann das Höchste gebiert, wenn er reflectirend sich selbst am wenigsten begreift, so könnten auch die Werke der Natur unbewußt gestaltet sein. — Man hat dann das Dasein Gottes als nothwendig zu erweisen gesucht, weil im Begriffe Gottes auch der des Daseins liege, wie im Dreieck der der 3 Seiten, verneinte man das Dasein Gottes, wäre das eine Verminderung des göttlichen Wesensinhalts und des Begriffs der Vollkommenheit, der mit dem Begriffe „Gott“ untrennlich verbunden ist; aber der Begriff des Daseins, erläuterte Redner, enthalte gar nicht eine Eigenschaft, bei deren Abwesenheit Unvollkommenheit einträte. — So bleibe noch der ethische Beweis, der von der Sittlichkeit ausgeht, welche Lebensbedingung für alle menschliche Existenz und alles menschliche Glück bleibe. Ist nachgewiesen, daß die Sittlichkeit ohne göttliche Persönlichkeit nicht vollziehbar ist, ist Gottes Wesen als eine Person selbst erwiesen. Ist die Wurzel der Kraft des Sittlichen nicht die Gegenliebe zu Gott als einem persönlichen Sittlichen, giebt es nur 3 Wege, die Sittlichkeit zu begründen. Fichte sagt, das Gute müsse gethan werden aus Liebe zum Guten, aber die Liebe kann nur auf Persönliches gehen, schon die Achtung geht nur von Sittlichen auf sittliche Wesen. Das Sittengesetz an sich aber ist lebensunfähig, dann werde das bewußte Wesen, der Mensch, beherrscht von einem Unbewußten. — Es müßte denn das Sittengesetz erfüllt werden um seiner Folgen willen, das wäre aber Egoismus, der aber ist unsittlich, gegen das sittliche Gemeingefühl, er kann sich nur durch unsittliche Mittel erhalten, er ist auch lebensunwahr, denn gerade die selbstlosesten Handlungen sind die beseligendsten, dann hört alles Gesellige auf, ohne welches das menschliche Leben unmöglich

ist. — Auch ist das sittliche Handeln, was sich als 3. Weg bieten werde, nicht begründbar aus der Liebe zum Nächsten, dann verdanke die Sittlichkeit ihr Dasein, ihre Übung nur der Initiative der sie umgebenden Wesen, und hörte auf sittlich zu sein, das sittliche Handeln muß ein spontanes Handeln sein aus ureigenstem Antriebe des Menschen, aus seinem Herzen hervorgehen. Auch fordert das Sittengesetz mehr von uns, als bloß Bethätigung der Liebe zum Nächsten. Daher ist das Gesetz nur ein durch das reflectirende Denken Gebildetes, im Sittengesetz erscheint nur das aus sich wirkende göttliche Leben. Redner gelangte dazu, daß Gott die absolute Liebe ist, die im Sittengesetz ihre Forderungen an uns richtet, welche wir wieder aus Gegenliebe zu ihm erfüllen, wenigstens zu erfüllen haben. Die absolute Liebe ist Person. So ist die Nothwendigkeit eines persönlichen Gottes erwiesen.

Der 2. Theil war Schlaglichter auf unsere Zeit, die socialen Probleme derselben. Nur durch den Idealismus, dem die realen Mächte sich nicht verschließen dürfen, und welcher im Glauben an den lebendigen Gott erst seinen Gipfel erreicht, ist Heilung der Schäden, Hebung der Zerklüftung zu erwarten. Redner wies hin auf die Socialdemocratie, die eben Gott läugne, also auch die Sittlichkeit aufgeben müsse, auf die Jesuiten, denen er Mangel an Idealismus nachwies. Auch in unserer Zeit, die sehr auf Bildung dringt, kann nur ein geistliches Ziel erreicht werden, wenn die Bildung des Kopfes mit der des Herzens, Cultur und Glaube Hand in Hand gehen. Darauf haben schon in der Zeit der Freiheitskriege Fichte, Schlegel hingewiesen. Mit dem Wunsche, daß unser deutsches Volk über dem Realismus den Idealismus hochhalten und die Gottesfrage als seine Lebensfrage betrachten möge, schloß der Redner, dem Vaterlande an der Hand des Dichters Segen verheißend.

## Der gute Herr.

Eine Criminalgeschichte von F. D. S. Lemme.  
(Fortsetzung.)

Am anderen Nachmittage trafen wir uns zu der bestimmten Stunde an der verabredeten Stelle.

Ich führte ihn den Weg zu meiner Schlucht. Wir gingen anfangs stumm neben einander; er sprach nicht, fragte mich nicht; da schwieg auch ich. Als wir die Spitze des Hügel am See erreicht

hatten un  
stille Sit  
pöblich  
„Wohl  
„In ei  
„Dort  
„Ja.“  
„Noch  
kurz, wie  
„Geh  
„Erst  
Unruhe g  
gefaßt ha  
Wir g  
ich sprach  
Wir  
ihm hinc  
standen v  
„Haus  
Den Her  
der Anal  
ich gefest  
Sie n  
fange der  
feine Ge  
hellblond  
druck vo  
Gesichte.  
Ich h  
müssen  
„It  
unwillkü  
„Ja!  
„Hatte  
nicht mi  
„War  
„Es  
„Man  
Er w  
getreten.  
Die  
dem Ga  
wie gef  
verstand  
gab ihm  
„Da  
Weile f  
Mein  
ich hatte  
Der  
hatte, fu  
des Gau  
nem an  
Frau un  
mit Bl  
nahme  
gestern.  
Liebe v  
andere?  
Das  
Mutter  
Die  
Auch er  
die Wa  
Ich  
„Ren  
„Er  
„Ja!  
„Ja!  
„Aber  
Ich  
ein fin  
liche D  
Brust.  
„We  
„Ge  
„Er  
„Ja  
einmal  
„Sie  
„Da